Von den Ureinwohnern Nordamerikas

Mesa Verde – der Geist der Anasazi

Steinerne Städte voller Geheimnisse und spektakulär in die Felswände eines Bergmassivs hineingebaut - das ist Mesa Verde. Der Name "Grüner Tisch" stammte von den ersten spanischen Einwanderern. Sie charakterisierten damit treffend die Tafelberge des Hochplateaus im Westen der USA.

An einem kalten Dezembertag im Jahr 1888 entdeckten zwei Cowboys - auf der Suche nach entlaufenen Rindern in Mesa Verde - Pueblosiedlungen, in denen einst Hunderte von Indianern gelebt haben mussten. Doch wo waren die Bewohner? Erst Wissenschaftler gelang es das Rätsel zu lösen. Die geheimnisvollen Bauwerke wurden einem, bis dahin ebenso geheimnisvollen Indianerstamm zugeschrieben, dessen Name "Anasazis" nur aus Legenden bekannt war. Die "Ahnen" oder "ehrwürdigen Alten" sollten sich vor über 1400 Jahren auf der fruchtbaren Hochebene niedergelassen - und eine, im Norden Amerikas völlig untypische - fast städtische Kultur entwickelt haben.

Ob in ihrem sozialen Gefüge, der Architektur, oder ihren Kunstwerken, in allen Bereichen schienen sie, den zur gleichen Zeit durch das Land ziehenden Nomadenstämmen, weit überlegen. Vor allem in ihrer Töpferkunst zeigten die Anasazis eine faszinierende Formensprache, die gleichzeitig so revolutionär und einfach war, dass sie sogar noch heute ungewöhnlich modern wirkt. Die Ornamentik - meist nur schwarz-weiß, schien die harten Lichtkontraste in den Siedlungen und Canyons zu spiegeln. Nach einer langen Blütezeit von fast 700 Jahren verließen die Anasazis um 1200 plötzlich ihre Siedlungen in Mesa Verde und über die Gründe für diesen plötzlichen Exitus wird auch heute noch spekuliert.

Es ist eine Ironie des Schicksals, dass im Untergang dieses Indianerstammes auch das Geheimnis des Erhalts seiner Siedlungen steckte. Hätten die Anasazis in Mesa Verde ihren Traum von einer sesshaften und blühenden Gemeinschaft verwirklichen können, wären sie von den Einwanderern aus

Europa genauso gnadenlos bekämpft worden, wie alle anderen Stämme des nordamerikanischen Kontinents. So blieben ihre Bauten aber jahrhundertlang vergessen und zeugen auch heute noch von ihrer einmaligen und unvergleichlichen Kultur.

Buch und Regie: Ralph Ströhle
Kamera: Jean Leplus

Kulturdenkmal: Nationalpark seit 1906, 600 sogenannte "Klippenwohnbauten"

Unesco-Ernennung: 1978

Um 750
Beginn der Anasazi- oder Pueblo-Kultur

Um 1150
Anlage von Wohnbauten in Kavernen und unter Felsüberhängen

Um 1200
Anlage größerer Wohnkomplexe in den Cliff und Fewkes Canyons mit 33 Baukomplexen für bis zu 800 Einwohner

1277
Erweiterung von Mug House auf 94 Räume und 8 Ritualkammern

1874
im Auftrag von U.S. Geological and Geographic Survey of the Territories erste photographische Aufnahmen der Klippensiedlungen

1890
Charles Mason und die Gebrüder Wetherill entdecken Mug House

Filmtext

Die Kunst der Anasazi ist schwarz und weiß. So weiß wie der Schnee, der im Winter in den Bergen von Colorado fällt und so schwarz wie die Schatten der Tiere, die von den Indianern verehrt - gefürchtet oder gejagt wurden, und deren Abbilder sich in ihrer Töpferkunst wiederfinden.

An einem kalten Dezembertag im Jahr 1888, machten sich zwei Cowboys, der Alamo Ranch auf die Suche nach entlaufenen Rindern. Von ihrem Winterquartier in der Nähe von Mancos ritten sie hinauf nach Mesa Verde. Der "Grüne Tisch" so genannt von den ersten spanischen Einwanderern, war bereits leicht mit Schnee bedeckt, und je höher die Reiter kamen, umso heftiger begann es zu schneien. Die Cowboys waren fast auf der, 2800 Meter hochgelegene Ebene angekommen, als sie, in der gegenüberliegenden Canyonwand, eine steinerne Stadt zu erkennen glaubten. Illusion oder nur ein Spiel der Schatten? Zunächst wollten sie ihren Augen nicht trauen und erkannten dann doch, mit wachsendem Erstaunen, eindeutig die Umrise von Häusern und Türmen. Hastig suchten sie einen Weg, der geheimnisvollen Siedlung näher zukommen. Sie mussten den Canyon durchqueren und standen wenig später tatsächlich inmitten einer unwirklichen Stadt. Es war Cliff Palace, mit 217 Zimmern die größte Pueblosiedlung von Mesa Verde. Aufgeregt durchsuchten sie die leeren Häuser, ohne ein Lebenszeichen zu finden, obwohl einige der Gebäude den Eindruck vermittelten, als ob sie gerade erst von ihren Bewohnern verlassen worden waren. Überall lag Hausgerät und Geschirr. Scherben von Schalen, Schüsseln und Krügen mit einer kunstvollen und kontrastreichen Ornamentik, die nur Schwarz und Weiß zu kennen schien. Um die nähere Umgebung zu erkunden, trennten sich die Cowboys.

Einer von ihnen, fand nicht weit entfernt noch ein zweites Dorf, "Spruce Tree House". Es war etwas kleiner als Cliff Palace, aber auch hier mussten einmal über 100 Menschen gelebt haben.

Die Nachricht von den "steinernen Zeugen einer hochentwickelten Indianerkultur, die scheinbar ohne eine Spur zu hinterlassen, wieder verschwunden war, ging um die ganze Welt. Wissenschaftler begannen das Hochplateau systematisch zu erforschen. Auf einem freistehenden Platz gegenüber von Cliff Palace entdeckten sie eine gewaltige Anlage mit massiven Mauern und der Basis zweier kreisförmiger Bauten. Auch wenn die Anlage von ihren geheimnisvollen Bauherren nie fertiggestellt worden war, schien sie doch von großer Bedeutung. Die in der Nähe lebenden Ute Indianer hielten es für einen heiligen Platz, und sprachen voller Ehrfurcht von "den Ahnen" den "ehrwürdigen Alten" (also) - den "Anasazi". "Sun Temple" - so wurde das Bauwerk getauft, hatte zeremonielle Aufgaben erfüllt, und den Wissenschaftlern gelang es auch das Alter des Sonnentempels zu bestimmen.

Es musste um das Jahr Eintausend gewesen sein... eine Geschichte begann sich zu entspinnen - von einem Stamm indianischer Nomaden, die einst hierher gezogen waren. Zunächst hatten sie wahrscheinlich in Höhlen, und dann in sogenannten Pithäusern - halb in die Erde gegrabenen Wohnungen mit einem zeltähnlichen Dach, gelebt. Erst um das Jahr 1200 sollen sie mit dem Bau von steinernen Behausungen begonnen - und sich dann in den Schutz der Bergspalten zurückgezogen haben. Ob aus Furcht vor feindlichen Stämmen oder den Unbilden des Wetters - darüber wird auch heute noch gerätselt. Beim Bau ihrer Pueblos zeigten sich die Anasazi zunächst noch etwas unbeholfen, bevor sie in den darauffolgenden hundert Jahren mehr und mehr zu genialen Steinmetzen, Maurern und Architekten wurden - die zuletzt selbst komplizierte statische Probleme lösten. Auch im Tarnen ihrer Siedlungen entwickelten sie eine erstaunliche Meisterschaft. "Balcony House", eine der unzugänglichsten und wehrhaftesten Pueblos ist erst auf den dritten Blick zu finden und andere, wie - "Long House" im Wetherill Canyon, verschmelzen so sehr mit ihrer Umgebung, dass, wenn nicht die Sonne auf die Häuserwände scheint, das "Stadtbild" kaum auszumachen ist.

Nach und nach wurden von den Wissenschaftlern Ende des 19. Jahrhunderts alle Bauwerke und Siedlungen in Mesa Verde verzeichnet. Fast 4000.

Bei den sogenannten "Cliff Dwellings" - den, in die Felsen hinein gebauten Pueblos wird von über 600 gesprochen - ein unglaublich reiches Vermächtnis.

Mesa Verde ist eine Hochebene von Canyons durchzogen - und wenn es auch im Westen der USA so etwas wie das "Dach der Welt" geben sollte, dann ist es hier zu finden - und es ist ein hohes Dach - fast 3000 Meter - mit einem Blick der Hunderte von Kilometern weit in alle vier Himmelsrichtungen führt - zu den Rocky Mountains im Norden, - genauso, wie zu den endlosen Tälern, von New Mexiko im Süden und Arizona im Westen.

Mesa Verde ist heiß im Sommer und kalt und schneereich im Winter.

Ein mystischer Platz. Wer einen offenen Geist und wessen Seele bereit ist - sagen die Indianer - hört in den Canyons immer noch die Stimmen der "Alten".

Jedes Jahr pilgern Tausende von Touristen hierher, um etwas von der Magie dieser Indianerkultur zu erspüren, und sich am Rande der Kivas zu versammeln. Die runden Kammern waren der heilige Ort - der Zeremonienraum. Hier wurde für eine gute Ernte gebetet - um Regen - um Glück bei der Jagd.

Ursprünglich mit einem Dach aus Holzbalken und Lehm bedeckt gab es nur einen Eingang mit einer Leiter durch einen kleinen Einstieg - von oben.

Im Zentrum jedes Kivas war eine Öffnung zu finden - das sogenannte Sipapu - eine Pforte ins Jenseits - in eine andere Welt - vielleicht auch andere Zeit.

Wenn die Schatten zu wandern begannen - am Morgen, machten sich die Männer auf zur Jagd, und in einer mühseligen Klettertour aus dem Dorf in die Canyons hinaus. In den Maisfeldern auf der Hochebene arbeiteten die Frauen, und, auch wenn diese Rollenverteilung auf den ersten Blick etwas patriarchalisch erscheint, so waren es doch die Frauen, die hier weitgehend das Leben bestimmten. Nur sie konnten "Haus und Hof" weitervererben - teilten auch die Arbeit eines Tages.

Der Nachmittag im Pueblo war oft Arbeiten vorbehalten, die nicht unbedingt etwas mit den landwirtschaftlichen Aufgaben der Siedlung zu tun hatten. So saßen die talentiertesten der Frauen und Männer vor ihren Häusern um Schmuck herzustellen, der von durchziehenden Händlern als Tauschobjekt begehrt war. Die ersten Generationen der Anasazi wurden oft auch als "Korbmacher" bezeichnet - nach den kunstvollen Körben, die oft so eng geflochten waren, das selbst Wasser darin aufbewahrt werden konnte. Aus dem Flechtwerk entwickelte sich dann eine Töpferkunst die einmalig ist in den USA. Zunächst noch verschlungen - wurden die Schalen, Töpfe und Schüsseln später glattgestrichen und mit den, für die Anasazi charakteristischen Designs verziert. Die Formensprache der Indianer war dabei gleichzeitig so revolutionär und einfach, dass die Töpferwaren sogar heute noch ungewöhnlich modern wirken. Ob Töpferwaren, Baukunst oder in ihren Wandmalereien, in fast allen Belangen schienen die Anasazi, den zur gleichen Zeit durch Nordamerika ziehenden Nomadenstämmen weit überlegen.

Jeder Blick heute über eine der Felsensiedlungen bietet nur ein unvollkommenes Bild. Die Bauten haben durch die Witterung in den letzten tausend Jahren stark gelitten. Ursprünglich waren sie sauber gearbeitet - Außen und innen verputzt und mit Ornamenten verziert.

Es gibt keine schriftlichen Aufzeichnungen über das soziale, politische oder religiöse Leben der Anasazi, und alles was wir über die Bewohner der Pueblos wissen, wird aus den Ausgrabungen geschlossen.

Das große Rätsel - nach wie vor: warum haben sie scheinbar plötzlich ihre Heimat verlassen - warum sind sie weitergezogen?

Hat sie eine Katastrophe aus Mesa Verde vertrieben?

Im Sommer des Jahres 2000 schlägt ein Blitz in einen Canyon ein, und das ausgetrocknete Unterholz beginnt sofort zu brennen.

Feuerwehren aus Colorado, Arizona, Utah und Neu Mexiko versuchen zu verhindern, dass das Feuer auf das Weltkulturerbe übergreift, und tatsächlich gelingt es ihnen, die einmaligen Bauwerke zu schützen.

Waldbrände sind und waren immer ein Teil des ökologischen Systems von Mesa Verde. Die abgestorbenen Bäume düngen den Boden und daraus entsteht neues Leben. Es waren deshalb sicher nicht Blitz und Feuer, durch das die Anasazi vertrieben worden, sondern eher eine langanhaltende Trockenheit - eine katastrophale Dürre und ein ausgelaugter Boden, der nach jahrhundertelanger Bewirtschaftung nicht mehr genug zum Leben hergab.

Die Kunst der Anasazi war schwarz und weiß aber manchmal auch - so erdig braun, wie die Farbe der Steine aus denen sie ihre Häuser bauten.

Es ist eine Ironie des Schicksals, dass im Untergang der Anasazi auch das Geheimnis des Erhalts ihrer Siedlungen steckte. Hätten sie hier ihren Traum von einer sesshaften und blühenden Gemeinschaft verwirklichen können, wären sie von den Einwanderern aus Europa genauso gnadenlos bekämpft worden, wie alle anderen Stämme des nordamerikanischen Kontinents. So blieben die Bauten jahrhundertlang vergessen und zeugen auch heute noch von einer einmaligen und unvergleichlichen Kultur.

Buch und Regie: Ralph Ströhle

Taos Pueblo-Ureinwohner am Rio Grande Mesa

Im Tal des Rio Grande in New Mexico, rund 70 Meilen nördlich von Santa Fe, liegt das wahrscheinlich älteste Dorf der USA: Taos Pueblo. Im 10. Jahrhundert ließen sich hier Nachfahren der Anasazin-Indianer nieder.

Seit damals hat sich dieser Ort kaum verändert. Um die vom Taos Pueblo River durchflossene Plaza gruppieren sich zwei, im Adobestil erbaute, Langhäuser, zwei Kirchen und mehrere Kivas. Auf der Südseite stehen mehrere einstöckige Bauten. Vor den Häusern erheben sich igluartige Brotbacköfen sowie hölzerne Gestelle zum Trocknen von Früchten oder zur Lagerung von Holz. Die Taos-Indianer betreiben Landwirtschaft, Pferde- und Rinderzucht oder gehen außerhalb des Pueblos zur Arbeit.

Die Bewohner von Taos gelten als besonders traditionsbewußt und religiös. Sie leben im Einklang mit der Natur. Diese Harmonie, sagen sie, darf nicht gestört werden, wenn sie außer Balance gerät ist die menschliche Existenz gefährdet. Alles was der Mensch von der Natur bekommt, muß er ihr auch wieder zurückgeben.

"Ruhender Wolf", einer der Häuptlinge, erzählt in dem Film von den Traditionen seines Stammes und von seiner Hoffnung, daß auch künftige Generationen nach den Wertvorstellungen ihrer Vorfahren leben.

Taos Pueblo ist kein Museumsdorf. Es ist ein lebendiges Kulturerbe und ein Symbol der Ureinwohner Nordamerikas.

Buch und Regie: Goggo Gensch
Kamera: Holger Schüppel

Kulturdenkmal: seit dem 17. Jh. ein Zentrum indianischer Kultur

Unesco-Ernennung: 1992

Um 1350
vermutlich Gründung

1540-42

Francisco Vasquez de Coronado im Auftrag der spanischen Krone auf der Suche nach den "sieben Städten des Goldes" in New Mexico unterwegs

1598

Beginn der spanischen Kolonisierung und Missionierung

1615

Niederlassung spanischer Siedler im Tal von Taos

1680

Aufstand gegen die spanischen Kolonisatoren

1692

unter Diego de Vargas Wiederherstellung der spanischen Herrschaft über New Mexico

1696

der Widerstand von Taos gegen die spanische Fremdherrschaft wird gebrochen

1821

im Zuge der mexikanischen Unabhängigkeit Ende der spanischen Herrschaft

1846

im Zuge des Amerikanisch-Mexikanischen Krieges Besetzung von Taos und Santa Fe

1847

Rebellion von Taos gegen die US-amerikanische Besetzung

1848

Ende des Amerikanisch-Mexikanischen Krieges

1861-65

Bewohner von Taos stehen während des Sezessionskrieges loyal zur Nordstaaten-Union

Filmtext

Das Tal des Rio Grande in New Mexico, rund 70 Meilen nördlich von Santa Fe. Hier liegt, verborgen von sanften Ausläufern der Rocky Mountains, das wahrscheinlich älteste Dorf der USA: Taos Pueblo. Im 10. Jahrhundert ließen sich hier Nachfahren der Anasazi-Indianer, die auch in Mesa Verde lebten, nieder. Warum sie gekommen sind, weiß man nicht genau. Vermutlich trieb sie eine Hungersnot in das fruchtbare Tal. Die Legende sagt, ein Adler habe sie zu diesem Gebiet geführt. Er legte zwei Eier, eines auf die eine und eines auf die andere Seite des Baches.

Diesem Adler zu Ehren zelebrieren die Bewohner von Taos Pueblo bis heute den "Adler"-Tanz.

O-Ton Storyteller:

Wir nennen unser Dorf "Der Platz an dem das Wasser nach seiner Reise bei den roten Weiden auftaucht.

Seit vielen, vielen Generationen ist es unsere Heimat.

Der Ort ist zweigeteilt, in das Norddorf und das Süddorf.

Geteilt wird er durch den "Rio Pueblo" der im "Blauen See", unserem heiligen Ort, entspringt.

"Taos Pueblo" hat sich über die Jahrhunderte kaum verändert und es ist uns sehr wichtig das dies auch in Zukunft so bleibt.

Der "Blaue See" darf nur von den Mitgliedern des Stammes besucht werden.

1540 entdeckten die ersten Europäer, eine spanische Expedition auf der Suche nach Gold, Taos Pueblo. Unter ihnen Hernando de Alvarado. Aus seinem Bericht:

"Die Häuser stehen ganz eng zusammen und haben vier oder fünf Stockwerke. Jedes Stockwerk hat außen einen kleinen Holzbalkon der um das ganze Haus herumläuft. Es ist das am dichtesten besiedelte Dorf des ganzen Landes."

Seit diesem Bericht hat sich Taos Pueblo nur unwesentlich geändert. Die meisten Gebäude wurden zwischen 1000 und 1450 gebaut.

Mit Pueblo, zu deutsch "Dorf", bezeichnet man nicht nur die beiden mehrstöckigen Anlagen, das Nord- und das Südhaus,

sondern die ganze Siedlung zu der noch etliche einstöckige Häuser gehören.

1598 befahl der spanische König Philipp II. "Nuevo Mexico" zu kolonisieren. Das Land sollte an die Eroberer verteilt werden. Mit den spanischen Truppen kamen auch die Franziskaner. Die Mönche führten rücksichtslos und brutal Zwangstaufen durch und zerstörten sogenannte heidnische Symbole. Mit Gewalt sollten die Ureinwohner zum Christentum bekehrt werden. In Folge der brutalen Unterdrückung der über 100.000 Ureinwohner im Tal des Rio Grande kam es 1680 zur sogenannten "Pueblo-Revolution".

Unter dem Schamanen Pope, der vor den Spaniern nach Taos geflohen war, erhoben sich die Stämme sämtlicher Pueblos. Die Revolution endete mit der Tötung und Vertreibung aller Spanier aus "Nuevo Mexico". Allerdings nur für kurze Zeit. Zwölf Jahre später eroberten sie das Gebiet erneut. Von den heute noch bewohnten Pueblos wurden nur vier vor dem großen Indianeraufstand gebaut, eines davon ist Taos Pueblo

O-Ton Storyteller:

Wir nennen uns "Die Menschen von Taos Pueblo". Wir und unser Ort sind eins. Schon immer waren wir Bauern, Jäger und Sammler.

Menschen unseres Stammes sind in alle Welt gereist, aber immer wieder zurückgekehrt. Wir lieben unsere Heimat und unsere Kultur mit ihren einzigartigen Gebräuchen.

Als die amerikanische Regierung im 19. Jahrhundert die "Native Americans" in Reservate umsiedelte, durfte der Stamm von Taos Pueblo bleiben. Ihr abgelegenes Land war für die Besiedelung des Westens uninteressant.

Trotzdem hat sich das Mißtrauen gegenüber den Eroberern bis heute gehalten. Das Pueblo darf nur zu gewissen Zeiten besucht werden. Die Kivas, in denen die religiösen Riten abgehalten werden, sind Weißen grundsätzlich verboten.

Mit strengen Restriktionen bewahren die Bewohner in Taos Pueblo ihr traditionelles Leben. Fremden Einflüssen begegnen viele mit großem Argwohn.

So gibt es bis heute innerhalb des Dorfes keinen Strom, die Tradition verbietet es.

Die Häuser in Taos Pueblo bestehen aus Adobe, aus Erde, die mit Wasser und Stroh vermischt wird. Die Bausteine werden dann in der Sonne getrocknet.

Die Außenwände der Häuser sind mit Schlamm verputzt, während man die Innenwände sorgfältig mit weißer Erde verschmiert um sie hell zu halten.

Früher hatten die Wohnungen, der Sicherheit wegen, keine Türen und Fenster, man hatte nur von oben, durch das Dach, Zugang.

Die Decken werden, damals wie heute, von kräftigen Holzstämmen, den Vigas, getragen. Adobe ist nicht sehr haltbar, die Häuser müssen ständig renoviert werden, dennoch hat dieses Material auch einen großen Vorteil. Die Wände geben die tagsüber gespeicherte Wärme nachts ab, die Räume haben so eine relativ konstante Raumtemperatur. Als der Wilde Westen nicht mehr wild, sondern besiedelt war, da waren die Bisons so gut wie ausgerottet. Die Männer von Taos Pueblo besannen sich einmal mehr auf ihre Tradition und beschlossen diese Büffel wieder zu züchten.

Sie sind auch ein Symbol für den Glauben der Ureinwohner an die Harmonie zwischen Mensch und Natur. Diese Harmonie, sagen sie, darf nicht gestört werden, wenn sie außer Balance gerät ist die menschliche Existenz gefährdet. Alles was der Mensch von der Natur bekommt, muß er ihr auch wieder zurückgeben. Rund 2000 Mitglieder hat der Stamm von Taos Pueblo heute. Etwa 150 leben ständig im Pueblo. Die anderen in modernen Häusern außerhalb der alten Mauern, aber immer noch innerhalb des Reservats. Im Stamm herrscht ein strenges Patriarchat. Während die Frauen das Brot backen, sind die Männer mit Jagen und Sammeln beschäftigt. Zum Gouverneur, er ist für die weltliche Politik zuständig und zum War Chief, so martialisch nennt sich der religiöse Führer, dürfen nur Männer gewählt werden. Das Beibehalten der alten Regeln ist auch Schutz gegen die Einflüsse der Welt des weissen Mannes. Genauso wie der Pow-Wow, der Zeremonialtanz, mit dem die Mythologie beschworen wird.

O-Ton Storyteller:

Unsere Religion gibt uns die Verantwortung für unser Land, die Erde und für alle Menschen. Unsere Kultur zeigt sich auch

in unseren Namen. Wir nennen unsere Kinder nach heiligen Orten, oder nach Tieren und Pflanzen mit denen wir leben. Mein Name zum Beispiel wird übersetzt mit "Ruhender Wolf". Einmal noch stand Taos Pueblo im Mittelpunkt amerikanischer Geschichte.

Nach dem amerikanisch-mexikanischen Krieg 1847 wurde das Gebiet für 15 Millionen Dollar an die Amerikaner abgetreten. Einflußreiche Spanier planteten daraufhin eine Verschwörung. Die Bewohner von Taos-Pueblo verbündeten sich mit ihnen und ermordeten den amerikanischen Gouverneur Charles Bent. Einen Monat später war die "Taos-Rebellion" wieder zu Ende. Die amerikanische Armee zerschloß die Kirche San Geronimo und tötete 150 Einwohner.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Bewohner der Reservate gezwungen ihre Kinder in Internatsschulen zu geben. Diese waren weit außerhalb der Reservate. Dort sollten die Kinder ihr traditionelles Erbe vergessen.

In den Reservaten wurden sämtliche religiösen Feste und Zeremonien als "Un-amerikanisch" verboten und bestraft. Wie zu Zeiten der spanischen Herrschaft verlegten die "Native Americans" ihre religiösen Aktivitäten in den Untergrund. Heute haben die "Menschen von Taos Pueblo", wie andere Indianerstämme auch, eine Spielbank - Lizenz. Das Casino ist der viertgrößte Arbeitgeber der Region und hilft dem Stamm sein Leben so autonom wie nur irgend möglich zu gestalten. Zudem werden die Einnahmen dafür verwendet, Land von der amerikanischen Regierung zurückzukaufen. Land, das dem Stamm früher einmal gehört hat und das ihm mit Gewalt weggenommen wurde. Jetzt hat er ein Vorkaufsrecht - eine seltsame Kapriole der Geschichte.

Die Indianer haben eine weitgehende Autonomie ihrer Gebiete erkämpft. Zudem gab die US-Regierung 1970 den heiligen "Blauen See" und die angrenzenden Bergländereien an die Bewohner von Taos zurück.

Am "Blauen See" finden die wichtigsten Zeremonien des Stammes statt.

Die Tänze dieses Films wurden in Erinnerung an das Weltkulturerbe der Unesco aufgeführt und durften nur deshalb gefilmt werden.

O-Ton Storyteller:

Seit wir den ersten Europäern begegneten, sind wir starken Einflüssen von Außen ausgesetzt. Diese waren nicht nur schlecht. So haben wir zum Beispiel ihre Religion kennen- und akzeptieren gelernt.

Am wichtigsten aber ist es das wir unsere Werte und unsere Kultur erhalten.

Das, vor allem, erwarten wir von den kommenden Generationen.

Häuptling "Ruhender Wolf" erwartet viel von seinen Nachfahren, vielleicht zuviel.

Noch ist Taos Pueblo kein Museumsdorf. Ob sich aber die gelebte Spiritualität der alten Kultur wirklich bewahren läßt, weiß niemand.

Buch und Regie: Goggo Gensch